

Kapitel 11

Fesselspiele

by Black Rider

Auch wenn Streiben und ich uns auf dem richtigen Weg befanden, waren es von unserem Startpunkt aus gute 10 Kilometer bis zum Stadtrand von Madrid. Immer wieder fragte sich mein Brummschädel, wie wir so weit von der Stadt, hier in der spanischen Steppe landen konnten. Nur schemenhaft erinnerte ich mich an eine unglaubliche Menge an Essen die wir in uns reingeschaufelt hatten. Irgendwann hatte Tacco wohl eine Flasche Sangria auf den Tisch gestellt, worauf die Zweite nicht spät folgte. Ab diesem Zeitpunkt setzte mein Gedächtnis aus.

„Urch... nie wieder Sangria...“ schwor ich leise, während ich meinen Huf an meiner schmerzenden Schläfe rieb. Die Kopfschmerzen, kombiniert mit dieser brütenden Mittagshitze und dem typischen Brand einer durchzechten Nacht, machten jeden Schritt zu einer Qual. Ein schneller Blick auf Streiben zeigte mir, dass es ihm keinen deut besser ging. Mit gesengtem Haupt schlurfte er seinen verkaterten Stutenkörper hinterher, wobei er immer wieder Seufzte und Stöhnte.

„Blaaack können wir nicht was zu Trinken finden? Blaaack was meinst du was Tacco mit uns heute Nacht angestellt hat? Blaaack, wenn wir Tacco nicht finden, woher wissen wir dann welchen Zug wir nehmen müssen?“ und mit weiteren ähnlichen Fragen, durchlöchernte er mein eh schon hauchdünnes Nervenkostüm. Mit seiner letzten Frage, riss allerdings auch der letzte Gedultsfaden: „Blaaack, wie weit ist es denn noch?“

„CELESTIA HIMMELDONNERWETTER! ICH WEISS ES NICHT!!“ schrie ich ihn an. Der schrille Ton meiner eigenen, jetzt weiblichen Stimme, lies mich für einen Augenblick zusammenzucken, bis die Realisierung wieder in meinem Gehirn auftauchte. Kurz darauf ertönte von den rötlichen Bergen und Felsen der Umgebung mein Echo.

„Ist ja schon gut....“ erwiderte Streiben, „Du musst ja nicht so schreien.... da fühl ich mich unwohl...“

Entnervt rieb ich meine Augenbrauen, bevor ich meinen Huf auf seine Schultern legte. „Sorry, Streiben, es ist nur die verdammte Hitze und der Kater...“ Streiben blinzelte verwundert, vermutlich aufgrund meiner unerwarteten Entschuldigung. „Lass mal lieber was zu trinken finden, ich trockne hier noch aus.“ setzte ich schnell nach. Streiben sollte nicht denken, dass ich noch weibisch werde.

Zu unserer Beider Glück kamen wir kurz darauf an einem großen Haus vorbei. Es war ein recht schönes Anwesen, umgeben von einer weißen Mauer mit einem großen geöffneten Tor, dass zur Straße zeigte. Das Anwesen war umgeben von vielen gepflegten Rosensträuchern und neben dem besagten Tor, stand eine klappbare Restauranttafel, auf der normalerweise die Ladenbesitzer das Tagesessen bewarben. Natürlich war das geschriebene wieder auf spanisch, weswegen ich kein Wort verstand, als ich es las:

„Hoy: Conozca a los amigos sadomasoquistas Madrid. Alimentos y bebidas en el Presi incluidos. 50 bits cuota de inscripción. Las hembras Entrada gratuita!“

„Du hast auch keine Ahnung was da steht? Oder, Black?“

Ich konnte nur mit meinem Kopf schütteln. „Nein, keinen Plan... aber Hoy.... das könnte vielleicht Heu bedeuten. Ich nehm mal an, dass ist das Tagesmenü. Oha... 50 Bits... ganz schön happig.“

„Ist doch egal! Wir haben hunger, durst und Taschen voll mit Bits. Einmal überteuert essen und Trinken wird uns schon nicht weh tun.“

„Da hast du allerdings recht, und besser einmal zu viel gezahlt als halb verdurstet.“ fügte ich nickend hinzu. Also betraten wir das Anwesen und gingen Schnurgerade auf den Haupteingang zu. Schon auf dem Weg roch es verführerisch nach Grillwaren und exotischen Gewürzen. Wäre mein Gaumen nicht ausgetrocknet gewesen, so wär mir wohl das Wasser um Mund zusammengelaufen.

Als wir das Haus betraten, fanden wir uns in einer Bar wieder. Eine sehr schicke Bar, wohl bemerkt, gegen die mein Laden, wie eine Gossenabsteige aussah. Alle Tische, Bänke und der Tresen waren in einem sehr edlen, rötlich schimmernden Holz gearbeitet, genau so wie der auf hochglanz polierte Parkettboden. Überall standen Hengste in sehr teuren Anzügen herum und unterhielten sich, natürlich auf gespannt. Stuten waren kaum zu sehen, und wenn, dann waren sie in den wohl erotischen Klamotten bekleidet die ich je gesehen hatte. Erst bemerkte man uns gar nicht, doch als Streiben an einen Tisch rempelte und sämtliche Gläser, gefüllt, wie ungefüllt, dabei umstieß, waren schlagartig alle Augen auf uns gerichtet. Ein bisschen unsicher blickten wir in die Reihen dieser reichen Säcke. Keiner sprach ein Wort mehr. Schließlich, um die Stimmung ein wenig aufzulockern, lies ich ein kurzes „Holla!“ erklingen. Wohl eins der einzigen Wörter die ich mir merken konnte.

Endlich regte sich was. Ein Hengst mit einer weißen Schürze um seinen Nacken kam lächelnd hinter der Bar hervor und sagte: ***¡Ah! Buen día. Dos de estas hermosas damas jóvenes, especialmente publicados para una reunión grande. Si me permite la pregunta a las damas dominante o sumiso son. Receptor o el donante? Esto es importante para la clasificación.***

Mir war an diesem Punkt sein Begrüßungstext vollkommen egal. Ich wollte nur was essen und etwas trinken, weswegen ich ihm das eindeutige Symbol für Essen vorführte. Ich führe meinen Huf zu meinem Mund und tat als würde ich etwas essbares hineinschaufeln.

„Bueno, la señora en negro, por lo tanto es un esclavo, y ella, mi querida señora en gris?“

Während er sprach wendete er sich an Streiben. Dieser gab ihm mit klatschenden Hufen zu verstehen, dass es viel Essen und zwar sofort geben solle.

„Muy bien, por lo que uno le va a gustar ser golpeado. Que funciona de maravilla. Señoras, estoy seguro de que tenemos el mismo a alguien para ellos.“

Nach diesem Satz wendete er sich ab und sprach mit einigen der Hengsten im Raum. Ich wunderte mich noch darüber, das Kellner so wertvolle Klamotten trugen, als zwei von ihnen auf uns zu kamen. Es war ein extrem großer roter Hengst, mit einer Narbe über der linken Augenbraue. Er wendete sich Streiben zu. An mich wendete sich der blaue Hengst, der wohl eine ganze Gelfabrik in seinen Haaren verarbeitet hatte. Er roch nach einem teuren Parfüm, und war wohl ein Freund von dünnen Goldkettchen, denn er hatte einige um Huf und Hals angelegt. Die beiden wollten uns bei den Hufen nehmen. Streiben lies es wohl aus Unsicherheit zu, ich jedoch schlug den Huf des Blauen, mit einem beherzten „Ey! Pfoten weg!“ zur Seite. Auf einen überraschten Blick, seinerseits, folgte ein kurzes Lachen der Entzückung. Fragt mich nicht was es damit auf sich hatte. Sie führten uns zu einer großen braunen Holztür.

„Du Black? Warum führen die uns dahin, wenn das Buffet doch da hinten steht?“

Ich schüttelte den Kopf. „Keine Ahnung... vielleicht ist der Essbereich irgendwo da hinten. Was weiß ich, ich kenn mich doch mit deren Kultur auch nicht so aus.“

Hinter der Tür war ein langer Gang mit vielen Türen. Der Weg hatte keinerlei Dekoration oder ähnliches. Lediglich weiße Wände, Parkettboden und Türen. Gerade konnte ich noch denken, was für ein seltsames Restaurant das doch ist. Als uns die beiden in getrennte Räume schoben. Ich konnte noch nichtmal „Ey warum trennt ihr uns?“ sagen, als er die Tür hinter sich schloss.

Erst fiel mir nichts besonderes auf, bis auf den starken Geruch von Kerzenwachs, bis der Hengst das Licht einschaltete. Darauf rann mir Schweiß Eiskalt die Stirn herunter. Vor mir tat sich ein rot gestrichener Raum auf. Auf der einen Seite war ein Andreaskreuz an die Wand geschraubt, auf der anderen Seite hingen unzählige Peitschen, Gerten, Sättel und Paddel. Neben der Eingangstür war ein großer eiserner Käfig aufgestellt.

„Ach... du meine...“

„BLAAAAAAAAAAAAACK!!!“ schallte es auf einmal durch das ganze Haus.

Der Hilferuf meines Freundes reichte aus. Zähneknirschend Schwang ich mich herum und verpasste dem blauen Hengst eine gekonnte Gerade, mitten in die überraschte Visage. Auch wenn mein Körper nun wesentlich zierlicher war, reichte es doch aus um ihn Rücklings durch die Holztür zu Donnern, die mit ihm krachend zu Boden fiel. Schnell lief ich über ihn, wobei ich wohl versehentlich (oder nicht) in seine Kronjuwelen trat. Mit einem schnellen Dreher, wendete ich meine Hinterläufe der anderen Tür zu und trat sie auf. Das Krachen der Scharniere und das splitternde Holz interessierten mich dabei natürlich nicht. Ich huschte in den Raum und sah, wie Streiben sich in eine Ecke geflüchtet hatte, während der rote Hengst, mittlerweile mit einer schwarzen Latexmaske bekleidet und einer Gerte in seinem Maul, bedrohlich über ihm stand. Wohl nur mein plötzliches hereinplatzen hatte weiteres verhindert. „Du lässt sofort die Hufe von meinem Freund, du Fickschnitzel!“ schrie ich und stürmte auf ihn zu.

Jetzt zeigte sich, wie benachteiligt ich mit meinem anmutigen Körper doch war. Denn der Hengst wäre sogar wenn ich noch ein Hengst gewesen wäre, gut einen Kopf größer als ich gewesen. Er fing meinen Schlag ab und auch meinen zweiten, bevor er mich mit einer schallernden Ohrfeige zu Boden beförderte. Gerade wollte ich wieder aufspringen als ich plötzlich wieder das Krachen von Holz vernahm. Diesmal war es allerdings Streiben. Er hatte dem Hengst, der nun zur Seite fiel wie ein Sack roher Kartoffeln, einen Stuhl über den Kopf gezogen. Erst schnaubte Streiben, wie ein Stier, doch als ihm bewusst wurde, was er gemacht hatte, schaute er ungläubig erst auf den bewusstlosen Körper vor sich, dann auf mich, dann wieder auf den Körper. Schließlich ließ er auch endlich die Stuhlbeine fallen.

„Komm! Nichts wie weg!“ rief ich ihm zu, griff nach seinem Huf und zerrte ihn aus dem Raum zurück in den Gang. Wir rannten, natürlich, in die entgegengesetzte Richtung aus der wir gekommen waren, immer geradeaus auf eine weitere Tür, zu. Ich hoffte einfach, dass dies ein Hinterausgang war.

„W...Wo sind wir hier, Black?!“ stammelte der arme, völlig benommen vom Schreck.

Ich schaute kurz zur Eingangstür, um zu sehen ob irgendwer kam, bevor ich antwortete: „Ich schätze mal, irgendein SM-Club!“

„SM? Was ist das nun wieder?“

„Wenn wir hier raus sind, mach ich dir ne Zeichnung!“ blaffte ich den kleinen Naivling an, bevor ich mich gegen die letzte Tür, des Gangs, warf. Ich hätte sie bestimmt einfach nur aufmachen brauchen, aber meine eigene Panik verbot mir diesen Akt der Vernunft. Sehr zu unserem Leidwesen musste ich gestehen, denn hinter der Tür war kein Ausgang, sondern eine Treppe, die in den Keller des Anwesens führte. Mit lautem Krachen und Poltern rollten wir beide die Treppe nach unten und holten uns dadurch einige sehr unangenehme blaue Flecke, jedoch zum Glück nichts schlimmeres.

Unten angekommen, rieb ich mir stöhnend den schmerzenden Kopf. „Also ich sag dir... wenn ich Celestia in die Hufe bekomme, dann werd ich der mit der Ausstattung des Hauses den Hintern verschlen...“

„Für mich gleich doppelt...“ stöhnte Streiben, auf dem ich unglücklicherweise gelandet war.... Naja... zu seinem Unglück.

Langsam hob ich meinen Kopf, schaute mich um. Es war dunkel in diesem Raum. Lediglich zwei Kerzen brannten neben der Silouette eines Hengstes. „Ist hier jemand?“ fragte ich in die Dunkelheit.

Ich bekam antwort: „MHMH MHPF!“

Erst als ich näher herantrat erkannte ich die Gestalt. „Tacco?!“

Ende Kapitel 11

*Alle Spanischen Sätze wurden mit Google Übersetzer erstellt